



**Katica Kjulavkova**

## **Hoffnungslose Konfusion als Pseudokarnevalisierung und Desynkretisierung – Zu Interpretationsmodellen von Michail Bachtin und Renate Lachmann (Resümee)**

**Schlüsselbegriffe:** Interpretatorisches Konstrukt, Karnevalisierung, Hybridisierung, Synkretismus, Pseudokarnevalisierung, Desynkretisierung, hoffnungslose Konfusion, exzentrische Extravaganz, Kulturskandal, Stilisierung, Kontra-Stil, Identität, Lachmann, Bachtin, Mazedonien

Das karnevalistische Prinzip der oxymorischen Perzeption der Welt ruft den Effekt der Verblüffung hervor und erzeugt eine spezifische kulturelle Praktik des Unterlaufens traditioneller Werte und des Unterlaufens/Verspottens gewohnter traditioneller Werte. Solche kulturellen Praktiken gibt es nicht nur in der Vergangenheit (Mittelalter, Renaissance ...), sondern auch unter heutigen Umständen, Ende des 20./Anfang des 21. Jhs. Heute darf man sogar von systematischen Prozessen der Karnevalisierung der traditionellen ethnokulturellen/ ethnosemiotischen Codes sprechen, wie sie insbesondere für alte Kulturen (wie die des Balkans) charakteristisch sind. Diese systematischen Prozesse zur Revidierung der ethnokulturellen Codes (mittels extremer Weisen der Karnevalisierung traditioneller Werte) bezeugen die Kraft der zentralen Politik der Entthronung ererbter kultureller Werte. Diese Prozesse ähneln der Mystifizierung der Karnevalisierung, weil sie eine Pervertierung der soziokulturellen Werte zeitigen, die nicht durch innere Faktoren verursacht ist, sondern von gewissen äußeren Determinanten bedingt ist. Die Pervertierung der Werte bedeutet eine sophistizierte Form der Chaotisierung der Identität, deren Wegnahme aus der historischen Szene und letztlich die Herrschaft über Territorien und Ressourcen. Das ex-jugoslawische Paradigma der Balkanisierung (Fragmentierung, Desynkretisierung, Desintegration, ethnischer Polyzentrismus) ist bezeichnend für die neue Gestalt der externen Karnevalisierung mit Elementen der „hoffnungslosen Konfusion“, wahrscheinlich in der Funktion einer Revision des bestehenden soziokulturellen Systems, mit der Intention, günstigere Bedingungen herzustellen für Dominierung (der natürlichen, kulturellen, humanen Ressourcen). Diese Form der Karnevalisierung verwirklicht sich über einige Inversionen der Werte und gewisse Simulationen der Verteidigung von kultisch-zivilisatorischen Idealen – Demokratie, Menschenrechte, Multikulturalismus, Unveränderlichkeit der Grenzen u.a.

Die Kultur der Karnevalisierung provoziert, manchmal ganz irrational, Verwirrung bei der Volksmasse, sei es in Form des Gelächters oder eines kollektiven Betrugs. Unter solchen Umständen mögen sich unter tiefem Nachsinnen und sophistiziert gewisse Formen der „Utopie der Beruhigung“ durchsetzen (Lachmann, 156), gewisse Formen der Amnesie und Amnestie, die später Fundamente der Instabilität des gesellschaftlichen Systems und damit Generatoren der extremen Paradoxe werden können, die zu tiefreichenden und ex-zentrischen Veränderungen des soziokulturellen Codes (Verfassung, Regierungssystem, Redistribution der konstitutiven Faktoren, Negation der bestehenden Rechte und Identitäten, extreme Ethnisierung der

Politik, Polyzentrismus, zuletzt Desintegration) führen muss. Hier kommt man nicht nur auf die Frage der Karnevalisierung der Literatur und Kunst, sondern auch zum Thema der Karnevalisierung der Diskurse der zeitgenössischen Wissenschaft, insbesondere der gesellschafts-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen.

Im Prozess der Karnevalisierung der Kunst und der Wissenschaft kommt es zu einer spezifischen Beziehung zwischen Kultur und textuellen Praktiken. Diese Beziehung ist paradigmatisch und bezeugt die enorme Sensibilität der textuellen Praktiken gegenüber den sozialen und historischen Umfeldern. Deshalb kann man nicht von einer Karnevalisierung der textuellen Praktiken sprechen, und man kann auch nicht vom Einfluss der soziokulturellen Praktiken auf die textuellen sprechen, und dabei die Humanwissenschaften ignorieren, die einen eminenten Typus der textuellen Praktik darstellen. Mit anderen Worten, die Aktualisierung des Karnevalismus als Praktik des Stils bestätigt die Erkenntnis, dass die literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Stile bei aller Autonomie doch auch unter beträchtlichem Einfluss seitens der soziokulturellen und historischen Realität stehen, in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart.

Die Hybridisierung der Genres, der Stile, der Sprachen und Kulturen ist keine neue Praktik, sie ist keine ungewöhnliche Hinterlassenschaft der europäischen Romantik, sondern ein herkömmliches Phänomen der menschlichen Zivilisation. Eine der ältesten Weisen der Mischung der Genres ist die mytho-literarische (mytho-poetische) Praktik, die sich auf den lyrischen, epischen und dramatischen Logos bezieht. Die Matriz des asiatisch-hellenistischen Stils wird gerade durch die Idee der Hybridisierung bezeichnet, sie hat wahrscheinlich auch die erste Vorstellung von einem Makedonismus als eines interkulturellen Hybrids gezeitigt, was wiederum Prätext ist für die Konstruktion eines Stereotyps von makedonischer Heteronomie („gemischter Salat“), ein Stereotyp, das sich von der Mitte des 19. Jhs. an anhaltend in Gebrauch befindet im Dienste bedeutender geostrategischer Revisionen der Staatsgrenzen und der nationalen Entitäten auf dem Balkan.

Das Stereotyp des *mazedonischen gemischten Salats* ist exemplarisch für das, was wir hier als Beispiel für die *exzentrische Extravaganz des konfusen Karnevalismus der Kulturen* kennen, Begriffe, die die deutsche Slawistin Renate Lachmann (*Gedächtnis und Literatur*, 1990) anwendet, inspiriert durch die Karnevalismustheorie von Michail Bachtin (*Das Werk von Francois Rabelais und die Volkskultur des Mittelalters und der Renaissance*, 1995).

Der Synkretismus ist nicht nur eine Klammer der verschiedenen Modelle und Stile, sondern auch verschiedener Modelle der Kultur. Er ist ein „stilistischer Standpunkt“, der in sich die Dialogizität und die Intertextualität begreift, nicht nur den antithetischen Widerspruch gegen die traditionellen textuellen und kulturellen Codes. Die Geschichte der europäischen Literatur und Kultur ist gekennzeichnet durch zwei Schemata des Schreibens und des Deutens der Welt: das Schema der rigiden Stilisierung (reine Stile) und das Schema der synkretistischen Stilisierung (barbarisierte Stile). Während die streng typisierten stilistischen Praktiken durch die Jahrhunderte hindurch systematischer Gegenstand der rhetorischen Schulung der Kunst und der Kultur waren (hoher, mittlerer, niederer Stil usw.), waren die synkretistischen Stile bis vor kurzem nicht Gegenstand theoretischer Konzeptualisierungen. Der Stilpuritanismus konstituiert ein *stilzentrisches kulturelles Paradigma* (Lachmann, 125), während der *stilistische Synkretismus* auf den Transfer von Elementen der Volkskultur in die Elitenkultur / offizielle Kultur verweist, weswegen sich *polyzentrische kulturelle Paradigmen* erzeugen. Unter heutigen Umständen bezeichnet der Begriff der *synkretistischen Kultur* ein System der interkulturellen Mischungen, der Durchdringung orthodoxer Grenzen der homogenen kulturellen Systeme, die Heterogenisierung und Enthierarchisierung der globalen Strukturen der Kultur (Dezentrierung der Kultur). Der Synkretismus ist Fundament jeder kulturellen Dialogizität, der intertextuellen Praktik, jeder zweifachen Kodierung des Textes, jeder verfremdeten und untypischen intermedialen Verbindung (Film, Theater, Musik, Tanz, Schauspielerei, Dokumentation, Kolloquialität).

Der kulturelle Synkretismus (interkulturelle Modelle) umfasst gewisse Elemente der Karnevalisierung, so, wie auch der karnevalisierte Stil eine gewisse Synkretie umfasst (doppelter Kode). Die Karnevalisierung der reinen Stile entlässt gewisse merkwürdige Kombinationen: ironische Umwendungen der Bedeutung und der Werte, parodistische und groteske Lektüren der Tradition, Antithesen, synästhetische Verbindungen und komische Hyperbolisierungen, Flexibilisierungen, Ambivalenzen und Amphibolien, Exzentrik, semantische Kryptomanie nach dem Enigmatischen und Hermetischen ... Außerdem erzeugt die Karnevalisierung in Kunst und Kultur verschiedene Formen der negativen Semantik und der Profanierung des Sakralen und Kultischen, oft in trivialisierendem Stil, in Anwendung von Verkitschungsstrategien, in Mischung des Ernstesten mit dem Lächerlichen und Verrückten, des Zeremoniellen mit dem Anarchischen. Recht eigentlich gibt es keine karnevalisierte Kunst, Kultur und Wissenschaft, wenn es keinen narrativen, stilistischen, semantischen, ethischen, ideellen, sozialen, politischen oder kulturellen Skandal gibt. Der Skandal wird immer erkennbar im Rahmen der gegebenen kulturell-historischen Situation, und deshalb ändert sich seine Bewertung je nach dem Gesichtspunkt der historisch distanzierten Betrachtung.

Die zeitgenössischen Formen der Karnevalisierung der Wissenschaft wirken ein auf die Segmente der menschlichen Zivilisation: auf die kollektive Vernunft und Weltanschauung, die Philosophie der individuellen und der sozialen Existenz, die Kultur der Kommunikation, der Erinnerung und der Projektierung der Zukunft, die Kultur des Deutens der Geschichte und der Wirklichkeit, die Kultur des Kampfes, der Eroberung von Territorien und Ressourcen, die Ethik des Herrschens, die Ethik der Kontrolle kleiner Völker, Sprachen und Kulturen ... Die Kultur hat so viel Kraft, auf „natürliche“ Weise in sich die Elemente aus älteren Traditionen weiterzubauen (mittels mnemotechnischer Werkzeuge des kollektiven Gedächtnisses wie die Sprache, den Mythos und mythische Bilder, Rituale, Überlieferungen, Glauben, Symbole, Volkskultur, orale Dichtung), und die herrschenden Ideologien sind so autozentrisch, dass die Texte der alten Kulturen nicht als Denkmale einer kulturellen Andersheit aufgefasst werden. Einmal angeeignet, werden ehemalige Barbarismen (Elemente aus fremden Sprachen und Kulturen) wie autochthon behandelt, indem sie geradezu einem gesetzmäßigen Prozess der Amnesie und Assimilation unterworfen werden.

Die Karnevalisierung kann kontraproduktiv sein, wenn sie von Interessen evoziert wird, die im Rahmen des kulturellen Systems entstehen. Unter Bedingungen, wo keine Grundlage besteht für immanenten kulturellen Synkretismus, vermag die Karnevalisierung gar hoffnungslose Konfusion der Kulturen zu erzeugen, als Folge nämlich einer immer wahrscheinlicheren interkulturellen Aversion gegen kulturelle Alterität. Das führt zum Kulturskandal. Nur Pseudokarnevalisierung der Kunst, Kultur und Gesellschaft provoziert rückläufige Prozesse, und deshalb meldet sich das Bedürfnis nach Distinktion zwischen Karnevalismus und falschem Karnevalismus. In Anbetracht dessen, dass der typische Karnevalismus per Definition mit dem Prozess der Interaktion zwischen unterschiedlichen Texten, Sprachen, Stilen und Kulturen verbunden ist, kann er fehlerhaften Deutungen in bestimmten historischen und soziokulturellen Umfeldern ausgesetzt sein. In dieser Hinsicht weisen wir schon anfangs auf den Unterschied hin zwischen hybriden und synkretistischen Kulturen: hybride Kulturen können unnatürliche, nichtkohärente Mischungen zeitigen, während die synkretistischen Kulturen innere Harmonie beinhalten. So kann man sagen, dass jede Art Karnevalisierung eine Hybridisierung der Diskurse verursacht, aber nur in jeder Karnevalisierung der Literatur, Kunst und Kultur erzeugen sich neue synkretistische stilistische Matrizes. Die Synkretisierung umfasst die ganze innere Fusion, Interaktivität und Interkulturalität der Texte und Kulturen, die zitiert werden (Prototexte, Zentren der Beeinflussung), während die falsche Karnevalisierung isolierte und konfluöse kulturelle Realitäten erzeugt.

Die Karnevalisierung bezeichnet eine Methode der hybriden Stilisierung und Deutung der Kulturen, will heißen der Künste, der Wissenschaften, der Medien, der Institutionen, der Entwicklungspolitiken, schließlich sogar der ganzen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Sie führt

manchmal zu synkretistischen, manchmal aber auch zu quasisynkretistischen Kulturen, indem sie im ersten Fall neue kulturelle Codes, im zweiten systematische Entropien der bestehenden Codes / Systeme der Kultur generiert. Karnevalisierung ist ein produktiver Prozess in der Entwicklung jeglicher Kultur (Stil, Sprache, Genre), weil sie sich auf das Prinzip der Sensibilität für kulturelle Alterität / Unterschiedlichkeit gründet und übermäßigen Ethnozentrismus der Kulturen hemmt, besonders jener, die einander benachbart sind. Die Karnevalisierung der Kulturen beinhaltet das Streben nach interkulturellem Dialog, der nicht die Optik des kulturellen Synkretismus ausschließt (was wiederum Verfahren der leisen natürlichen Hybridisierung bis hin zur Assimilierung der Elemente einer Kultur in einer anderen umfasst). Die Karnevalisierung spürt die Sterilisierung der kulturellen Diskurse und die Einfarbigkeit der Weltmodelle (stilistisch, ästhetisch, sprachliche, brauchtümllich u.a. Optiken).

Der Karnevalismus ist an sich keine ideale Methode zur Regeneration der kulturellen Matrizen. Er erbringt zwei paradoxe Ergebnisse. Unter Bedingungen der inneren Evolution eines kulturellen Systems, wenn es zum Konflikt kommt zwischen einer herrschenden und kanonisierten Tradition und neuen kulturellen Strömungen (vielleicht als Teil einer Volkskultur oder anderer alternativer oder avantgardistischer Kulturmodelle), kommt es auch zum Auswechseln des kanonisierten Modells durch das neue kulturelle Modell. Das neue Kulturmodell kann gegen die Tradition eine unterschiedliche Position einnehmen, die Position der extremen Negativierung und Revidierung, oder die einer evolutiven Assimilation und Hybridisierung zwischen zwei kulturellen Matrizen. Hier kann es auch zur Parodierung der dominanten Tradition im Rahmen der modernen Kultur kommen, was ebenso eine Form des interkulturellen Dialogs bedeutet.

Die Interpretation des Karnevalismus (in all seinen Formen – der Hybridisierung, über den Synkretismus bis zum extremen und extravaganten Revisionismus) der stilistischen Matrizes in Kunst und Literatur, der sich im Rahmen eines kohärenten sprachlich-kulturellen Systems bewegt, unterscheidet sich wesentlich von der Interpretation des Karnevalismus, der die traditionellen (europäischen, balkanischen, asiatischen) ethnokulturellen Matrizes angeht, die in räumliche/areale und kommunikative Berührung kommen. Die Geschichte belegt, dass es im zweiten Fall häufige Beispiele der interkulturellen Isolierung und Abwehr gibt. Dann erscheinen die theoretischen Konzepte des Interkulturalismus eher als Floskeln denn als real. Damit es zum realen Dialog zwischen Kulturen kommt, um Bedingungen zu schaffen für kulturellen Synkretismus, beidseitige Schätzung, Verstehen und Absprache, sind bestimmte Voraussetzungen unabdingbar. Unter ihnen hat Vorrang der sprachliche Faktor, an dem traditionell der jeweilige historische Kontext hängt, und mit dem stets der politische Faktor vernetzt ist, der unter zeitgenössischen, heutigen Gegebenheiten den nur lokalen Rahmen überschreitet und mehr und mehr internationale Dimensionen gewinnt. Die Kulturpolitik kann deshalb angesichts der Diversität und der Globalisierung nicht mehr in lokalen Politiken bestehen, die an Lokales gebunden bleiben, sondern muss immer auch Interessen (hierarchisch gesehen) höheren Typs umfassen. Andererseits drückt sich darin angesichts des Umstands, dass Kulturpolitik Teil einer komplexeren Entwicklungspolitik sein muss, auch aus, dass es um ein entwickeltes Interesse geht, das die Grenzen der Kultur überschreitet und ins Gebiet der Politik schlägt.

In diesem Netz der Interessen und Diskurse nehmen unter den heutigen Umständen die theoretischen Diskurse, die Kulturhermeneutik, alle Formen der Deutung der herrschenden und intendierten soziokulturellen Konstellationen die zentrale Stelle ein. Gerade hier erzeugt sich Raum für das, was wir als Karnevalisierung der Vernunft wahrnehmen, bzw. der wissenschaftlichen Diskurse (der kategorialen und begrifflichen Systeme, die bei Revidierung starke Veränderungen zeitigen, auch in der Struktur der Gesellschaft). Nimmt man nur die Erscheinungen im Rahmen des altjugoslawischen Raums und hier insbesondere des makedonischen, sieht man, dass in den letzten zwanzig Jahren einige Transformationen vor sich gehen, so in den wissenschaftlichen Paradigmen des grotesken Typs, manche falschen Deutungen der ka-

tegorialen Systeme, manche Parodierungen der kultischen, ethnischen und zivilisatorischen Werte, die sich identifizieren lassen als Form des Karnevalismus der Wissenschaft. Aber dieser Karnevalismus überschreitet im Augenblick die Grenze des evolutiven Karnevalismus (im Sinne Bachtins) und wandelt sich in einen Pseudokarnevalismus mit unglaublich rückschlägigen Implikationen.

Die Reflexion dieses Phänomens führt auf einen hypothetischen Schluss, den, wonach es sich eigentlich um einen sophistizierten, extravaganten und exzentrischen Modus der Revision des kanonisierten soziokulturellen Stils handelt, der die Illusion einer vollendeten zivilisatorischen Form zeitigt, und das in allen Hinsichten (Demokratie, Dialog, Interkulturalität, Vielsprachigkeit, Toleranz, Recht, Humanität), der aber de facto Instabilität, Frustration, kollektive Furcht, Migration, unproportionale Entwicklung, positive Diskriminierung, Negation der Identität hervorbringt... Worüber reden wir? Über welche Ansicht einer Revision des ererbten Systems, über welche Evolution eines neu etablierten und noch lange nicht stabilen Systems? Vielleicht handelt es sich ja um das, was Renate Lachmann „hoffnungslose Konfusion“ nennt, eine Praktik der destruktiven Revidierung traditioneller Werte (Nation, Sprache, Staat, Unverletzlichkeit der Grenzen, demokratische Verfahren, Rechtssystem, Spitzenqualität, Nichtdiskriminierung, ethnische und religiöse Toleranz)? Ob es im Falle Mazedoniens um einen Modus der hoffnungslosen Konfusion in Bezug auf die zivilisatorischen Werte geht? Mit all dem Risiko, in den Sog der offiziellen Diskurse der kulturellen Hermeneutik zu geraten, sollte hier das Paradigma der *hoffnungslosen Konfusion* der Episteme der zivilisatorischen Werte ethischer, humanistischer und demokratischer Provenienz unter den Vorzeichen der mazedonischen Konstellation im 21. Jh. vorgeführt werden.